Nr. 321 XXIV. Jahrgang

Sonnabend, 25. November 1916

Dresdner Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung

Größte Verbreitung in Sachsen

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle Ferdinandstraße 4

Fernsprecher: Redaktion Nr. 19 8 97, Expedition Nr. 19 6 38, Verlag Nr. 19 5 28. Telegr.-Adr.: Neueste Dresden

Anzeigen: Die einspaltige Kolonelzeile kostet für Dresden und Vororte 35 Pf., für auswärts 40 Pf., Tabellen- oder Ziffernsatz 50 einer Preisaufschlag entsprechend der nötigen längeren Satzzeit. Die zweispaltige Reklamezeile 1,50 Mk., mit Platzvorschrift 2 Mk. Bei Wiederholungen und Jahresumsätzen Rabatt nach Tarif. Chiffregebühr 20 Pf. Anzeigen von auswärts werden nur gegen Vorausbezahlung aufgenommen. Für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht garantiert. Aufgabe und Abbestellung von Anzeigen durch den Fernsprecher ist unzulässig. Unsere Dresdner und auswärtigen Annahmestellen sowie sämtliche Annoncen-Expeditionen im In- und Auslande nehmen Anzeigen zu Originalpreisen und -rabatten an.

Bezugspreis: Im Dresdner Verkaufsbezirk monatlich 60 Pf., vierteljährlich 1,70 Mk. frei Haus, durch unsere weiteren Ausgabestellen monatlich 1,00 Mk., vierteljährlich 3,00 Mk. frei Haus. Mit der wöchentlichen Beilage „Illustrierte Neueste“ oder „Dresdner Allerlei“ Blätter 15 Pf. monatlich mehr.
Postbezug in Deutschland: Ausg. A ohne „Illustr. Neueste“ monatl. 1,00 Mk., vierteljährl. 3,00 Mk. B mit „Illustr. Neueste“ 1,15 „ „ 3,45 „
In Oesterreich-Ungarn: Ausg. A ohne „Illustr. Neueste“ monatl. 1,79 Kr., vierteljährl. 5,37 Kr. B mit „Illustr. Neueste“ 1,97 „ 5,90 „
Nach d. Auslande in Kreuzb. wöchentl. 1,10 Mk. Einz.-Numm. 10 Pf.

Orsova und Turnu-Severin genommen

Englische Angriffe im Sperrfeuer zusammengebrochen. — Weitere Vertreibungen aus Athen durch die Alliierten. Neue Erklärungen Helfferichs über den vaterländischen Hilfsdienst.

Kaiser Franz Josephs Abschiedsdank

× Wien, 23. November

Ein Extrablatt der „Wiener Zeitung“ enthält folgendes: Weiland Seine k. u. k. Apostolische Majestät Franz Joseph I. haben in Allerhöchst seinem gestern eröffneten Testamente nachstehende Abschiedsworte an seine Völker und an die Armee und Flotte zu richten geruht:

„Meinen geliebten Völkern sage Ich vollen Dank für die treue Liebe, welche sie Mir und Meinem Hause in glücklichen Tagen wie in bedrängten Zeiten betätigten. Das Bewußtsein dieser Anhänglichkeit tat Meinem Herzen wohl und stärkte Mich in der Erfüllung schwerer Regentenpflicht.

Mögen sie dieselben patriotischen Gesinnungen Meinem Regierungsnachfolger bewahren!

Auch Meiner Armee und Flotte gedenke Ich mit dem Gefühl gerührten Dankes für ihre Tapferkeit und treue Ergebenheit.

Ihre Siege erfüllten Mich mit freudigem Stolz, unverschuldetes Mißgeschick mit schmerzlicher Trauer.

Der vortreffliche Geist, welcher Armee und Flotte sowie Meine beiden Landwehren von jeher beseelte, bürgt mir dafür, daß Mein Regierungsnachfolger nicht minder auf sie zählen darf als Ich.“

Heftige Artilleriekämpfe an der Westfront

× Großes Hauptquartier, 24. November. (Amtlich.) (Eingegangen 2 Uhr 45 Min. nachm.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Armee des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg:

Im Ypern- und Wytschaete-Bogen lebte zeitweilig die Feuertätigkeit auf.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

Nördlich der Ancre setzte nachmittags starkes Feuer ein, das auch auf das Südufer übergriff.

Mehrere Angriffe der Engländer erreichten nirgends unsere Stellung. Meist brachen sie verlustreich vor dem Sperrfeuer zusammen.

Am St.-Pierre-Vaast-Walde und südlich der Somme bis in die Gegend von Chaulnes war bei guter Sicht der Artilleriekampf heftig.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern:

Keine größeren Gefechtshandlungen.

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph:

In der walachischen Ebene nähern sich die Truppen des Generals der Infanterie v. Falkenhayn dem Alt.

Im Westzipfel Rumäniens ist der feindliche Widerstand gebrochen. Orsova und Turnu-Severin sind genommen.

Balkankriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen:

Auf dem rechten Flügel der Dobrudschafront wurden russische Kräfte durch Vorstoß bulgarischer Truppen aus dem Vorgelände unserer Stellungen zurückgeworfen. Auch an andern Punkten der Armee bestehe Gefechtsberührung.

An der Donau Kämpfe.

Mazedonische Front:

Zwischen Prespasee und Cerna mehrfach starkes Artilleriefeuer. Teilvorstöße des Feindes nordwestlich von Monastir und bei Makovo scheiterten.

Der Erste Generalquartiermeister.
Ludendorff.

Kaiser Carl und die Parlamente

Während im Schönbrunner Schloß die Vorbereitungen zum Leichenbegängnis des Kaisers Franz Joseph getroffen werden, das am 30. November stattfinden und eine mächtige Trauerkundgebung darstellen soll, hat die Regierungstätigkeit des neuen Kaisers begonnen. Seine ersten Geschäfte bestehen darin, die leitenden Staats- und Hofwürdenträger in ihrem Amte zu bestätigen oder Aenderungen vorzunehmen. Kaiser Carl behält, wie nicht anders zu erwarten war, die Minister, im Hofstaat dagegen werden die alten Kräfte den jüngeren Platz machen. Graf Berchtold, der frühere Minister des Aeußeren, dürfte des neuen Monarchen Oberst-Hofmeister werden. Wichtig ist die Stellung des Kaisers zu den Parlamenten. Der Präsident des österreichischen Abgeordnetenhauses, Dr. Sylvester, erschien bereits beim Ministerpräsidenten v. Koerber, nicht nur, um ihm das Beileid des Abgeordnetenhauses zum Ableben des Kaisers Franz Joseph auszudrücken, sondern auch ihn um die Vermittlung einer Audienz bei Kaiser Carl zu ersuchen, wozu sich der Ministerpräsident bereit erklärte. Hierauf kam Dr. Sylvester auf die seit Kriegsbeginn unterbliebene, vielerörterte Einberufung des Reichsrats und die Durchführung des Artikels 8 vom 21. November 1867 zu sprechen, nach welchem der neue Kaiser das Verfassungsgelübde abzulegen hat und die Abgeordneten ihr Gelöbnis zu wiederholen haben. Der Ministerpräsident erklärte, daß er wegen des Eides auf die Verfassung streng auf dem verfassungsmäßigen Standpunkt stehe und dem Kaiser entsprechende Vorschläge unterbreiten werde. Die Einberufung des Reichsrats steht demnach bevor. Eine weniger schwierige Frage ist die Krönung des Kaisers als König von Ungarn. Auch sie ist schon angeordnet. Die Telegramme, die uns über die beiden Fragen vorliegen, lauten:

× Wien, 24. November. Die „Wiener Zeitung“ bringt ein Allerhöchstes Telegramm Kaiser Carls an den Ministerpräsidenten Dr. v. Koerber, in dem er diesem mitteilt, daß er zwecks der Ablegung des im Artikel 8 des Staatsgrundgesetzes vom 21. September 1867 vorgesehenen eidlichen Gelöbnisses den darauf abzielenden Anträgen des Ministerpräsidenten entgegensehe.

× Budapest, 24. November. Das Amtsblatt veröffentlicht folgendes Allerhöchstes Handschreiben:

„Lieber Graf Tisza! Von der Absicht geleitet, mich sobald wie möglich zum Könige von Ungarn, Kroatien, Slavonien und Dalmatien krönen zu lassen, weise ich Sie an, daß Sie mit dem Reichstage in Berührung treten, um Ihre hierauf bezüglichen Vorschläge mir zu erstatten.

Gegeben zu Wien, den 23. November 1916.

Carl, m. p.

An den Grafen Tisza, m. p.

W. Wien, 24. November. (Priv.-Tel. der Dresdner Neuesten Nachrichten.) Die Meldung über den bevorstehenden Zusammentritt der Delegationen ist unrichtig, die Reichsratstagung ist dagegen ein staatsrechtliches Erfordernis wegen des Eidgelöbnisses des neuen Kaisers auf die Verfassung. Der ungarische Reichstag wird sinngemäß dem neuen Königspaar ein Krönungsgeschenk anbieten. Bei der Krönung des verstorbenen Herrschers im Jahre 1867 bestand dieses aus 100 000 Dukaten, die der König für die Versorgung der 1848er Honveds widmete.

Die Krönung des neuen Herrschers zum König von Ungarn wird noch im Laufe des Monats Dezember, wahrscheinlich noch vor Weihnachten erfolgen. Ueber den Zusammentritt des österreichischen Reichsrates wird kein Termin mitgeteilt, aber die bloße Tatsache, daß er bevorsteht, wird von allen Parteien Oesterreichs begrüßt werden. Die Einberufung war nach den Ereignissen in der letzten Regierungszeit Franz Josephs zu erwarten, doch der Thronwechsel dürfte die letzten Bedenken beseitigt und den Entschluß beschleunigt haben. Nach dem Manifest Kaiser Carls, aus dem die tiefste Achtung vor der Verfassung sprach, war dies übrigens selbstverständlich.

Armee- und Flottenbefehl des Kaisers Carl

× Wien, 23. November

Streffleurs Militärblatt meldet: Se. Majestät der Kaiser hat nachstehenden Armee- und Flottenbefehl erlassen:

Soldaten!

Euer Oberster Kriegsherr, Mein erhabener Großoheim, Kaiser und König Franz Joseph I., der durch Jahrzehnte Euch, Eure Großväter und Väter mit Liebe und Fürsorge geleitet, wie ein Vater für Euch gesorgt hat, ist zu Gott heimgegangen. Stets ein leuchtendes Vorbild soldatischer Pflichttreue haben weiland Seine Majestät bis zur äußersten Anspannung seine Weisheit, sein ganzes Sein dem Wohle des Vaterlandes geweiht. Solange die Kräfte standhielten, waren seine Gedanken bei Euch, seinen geliebten braven Kriegsleuten. Soldaten! Die harten, aber ruhmvollen Tage dieses Riesenkampfes habe Ich bis nun mit Euch durchlebt. In großer Zeit und aus Eurer Mitte trete Ich jetzt als Oberster Kriegsherr an die Spitze Meiner kraftererprobten Armee und Flotte in dem unerschütterlichen Glauben an unser heiliges Recht und an den Sieg, den wir mit Gottes Hilfe im Verein mit unseren treuen Verbündeten unserer gerechten Sache erkämpfen werden. Der Geist des erlauchten Verblichenen wird um Euch sein und Euch anspornen zu weiteren heldenhaften Kämpfen, auf daß es uns vergönnt sei, an seiner Bahre den Siegeskranz niederzulegen als Zeichen unserer treuen Dankbarkeit für all die Liebe und Fürsorge, die sein edles Herz unausgesetzt schlagen ließ für seine treue Wehrmacht.

Wien, 22. November 1916.

Carl, m. p.

Deutscher Armee- und Flottenbefehl

× Berlin, 23. November. (Amtlich)

Das „Armee-Verordnungsblatt“ gibt folgenden Armeebefehl bekannt:

Nach Gottes Ratschluß ist am gestrigen Tage des Kaisers von Oesterreich und Apostolischen Königs von Ungarn Majestät nach einer fast 68jährigen, reich gesegneten Regierung aus einem arbeitsvollen Leben geschieden. In aufrichtiger Trauer vereint mit seinem uns in Freundschaft so eng verbundenen Volke, mit seiner Armee, die mit deutschen Truppen auf zahlreichen Schlachtfeldern dieses Weltkrieges in treuer Waffenbrüderschaft gefochten, geblutet und gesiegt hat, stehe ich mit meinem Hause, meiner Armee und dem ganzen Vaterlande aufs schmerzlichste bewegt an der Bahre dieses edlen Monarchen und treu bewährten Bundesgenossen. Meinem in Gott ruhenden Herrn Großvater in wahrer Freundschaft zugetan, war der hohe Entschlafene mir ein lieber väterlicher Freund und Berater. Tief wurzelt in unser aller Herz das Gedenken an ihn. Seine hehre Herrschergestalt steht leuchtend in der Geschichte aller Zeiten. Als Generalfeldmarschall und Chef zweier Regimenter seit langem in nahen Beziehungen zu meiner Armee stehend, verliert diese in dem verewigten Kaiser einen hohen Gönner, dessen zahlreicher Beweise gnädigen Wohlwollens und lebhaften Interesses sie in steter Dankbarkeit eingedenk bleiben wird. Es wird ihr ein tiefempfundenes Bedürfnis sein, auch die äußeren Trauerzeichen anlegen zu dürfen.

Ich befehle:

1. Sämtliche Offiziere des Heeres und der Schutztruppen legen, soweit es die gegenwärtigen Verhältnisse gestatten, auf 14 Tage Trauer an.

2. Bei meinem Großen Hauptquartier, dem Kaiser-Franz-Garde-Grenadierregiment Nr. 2 und dem Husarenregiment Kaiser Franz Joseph von Oesterreich, König von Ungarn (schleswig-holsteinisches) Nr. 16 währt diese Trauer drei Wochen.

3. Während der ersten drei Tage dieser Trauer a) flaggen sämtliche militärischen Dienstgebäude in der Heimat halbmast, b) ist ebendort — außer bei Feuerlärm und Alarm — von den Truppen kein Spiel zu rühren.

4. An den Beisetzungsfeierlichkeiten haben Abordnungen — Felduniform mit Helmüberzug — der vorgenannten beiden Regimenter und des 2. westfälischen Husarenregiments Nr. 11 in folgender Stärke teilzunehmen: vom Ersatzbataillon des Kaiser-Franz-Garde-Grenadierregiments Nr. 2: ein Stabsoffizier, ein Hauptmann, ein Oberleutnant, ein Leutnant; von den beiden Kavallerieregimentern: je ein Stabsoffizier, ein Rittmeister, ein Oberleutnant, ein Leutnant.

Großes Hauptquartier, den 23. November 1916.

Wilhelm.

Das Marine-Verordnungsblatt gibt folgenden Marinebefehl bekannt:

Um auch seitens meiner Marine, die in treuer Waffenbrüderschaft gemeinsam mit der österreichisch-ungarischen kämpft, das Andenken meines entschlafenen treubewährten Bundesgenossen und lieben väterlichen Freundes, des Kaisers von Oesterreich und Apostolischen Königs von Ungarn Majestät, zu ehren, bestimme ich hierdurch:

1. Die Offiziere meiner Marine legen, soweit es die gegenwärtigen Verhältnisse gestatten, auf 14 Tage Trauer an.

2. Die in der Heimat im Hafen befindlichen Schiffe haben vom Tage nach dem Bekanntwerden dieser Order an unter Setzen der Toppflagge drei Tage lang halbstocks zu flaggen, die österreichisch-ungarische Flagge im Großtopp.

3. In den ersten drei Tagen der Trauer flaggen die militärischen Dienstgebäude halbmast. Während dieser Zeit ist außer bei Feuerlärm und Alarm kein Spiel zu rühren.

Sie haben diesen Befehl sogleich der Marine bekanntzugeben.

Großes Hauptquartier, den 23. November 1916.

Wilhelm.

An den Reichskanzler (Reichsmarineamt).

Die deutsche Kaiserin an die Kaiserin von Oesterreich

× Berlin, 24. November

Wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ meldet, sandte die Kaiserin an die Kaiserin und Königin von Ungarn ein Telegramm, in dem es heißt:

„In diesen schicksalsschweren Stunden drängt es mich, auszusprechen, welch innigen Anteil ich an dem Schmerze und an der Trauer Ew. Majestät nehme. Herzliche Freundschaft hatte uns im Leben verbunden. Treue Verehrung werde ich dem Entschlafenen bewahren. Möge der Allmächtige Ew. Majestät seinen Beistand und Segen geben, um die schweren Pflichten zu erfüllen, deren Erfüllung in dieser ernsten Kriegszeit hohe Anforderungen an die Kräfte Ew. Majestät stellen wird.“

Die Kaiserin von Oesterreich antwortete:

„Innigst gerührt durch die so überaus warmen und herzlichen Worte, bitte ich Ew. Majestät, meinen aus tiefstem Herzen kommenden Dank entgegenzunehmen. Ich bitte, die Freundschaft, die meinem in Gott ruhenden Oheim zuteil wurde, auf mich und meine Familie zu übertragen.“

(Weiteres siehe Seite 2.)

Die Schlacht am Tölgyespaß

Von unserm Sonderberichterstatter im k. u. k. Kriegspressequartier

Standort eines Kommandos im Gyergyogebirge, 11. November

Nachmittags, ich fahre von der Division zum Korps, taucht plötzlich eine deutsche Mütze aus dem Straßengraben. Der Mann schläft dort neben einem Fahrrad. Woher mag er plötzlich kommen? Nur Oesterreicher und Ungarn halten im Umkreise die Höhen. Vor Schäßburg sah ich im Eisenbahnwagen den letzten Deutschen, er fuhr gegen Predeal. Nun sitzt wieder einer im Graben der Straße ins Gyergyogebirge. Wie aus der Erde gewachsen. Weiter durch zerklüftetes Hügelgelände, nackten, phantastisch geformten Stein, Hütten menschenleer, nur manchmal Frauen, hohe edle Glieder, bunte gewirkte Tücher um die Hüften, gemessene Bewegungen in Tracht und Ausdruck des Körpers, als schritten hier Aegypterinnen von antiken Vasen. Sonst hat diese Landschaft, diese Landschaft Siebenbürgens, wenig Fremdartiges an sich.

Eine Zeitlang ist die Straße noch leer, die Pferde können schnell vorwärts, dann aber, mit einem Male, ist sie, soweit man schauen kann, schwarz von Kolonnen, angefüllt mit Reitern, Fuhrwerken, marschierenden Soldaten, breiten Lastenautos. Jetzt vertausendfacht sich der eine Deutsche vorne im Straßengraben. Endlose Reihen kommen heran, gebräunte Gesichter ernster Männer, die die Sommegranaten kennen und den Winter in Rußland erlebt. Man hat sie in der letzten Bahnstation da drüben aus der Eisenbahn geworfen, sie mußten, es müsse irgendwo rasche Arbeit geben. Da holt man sie. Nur Offiziere, Soldaten, Geschütze sind mit der Bahn gekommen. Die Trains stehen noch auf irgendeinem andern Kriegsschauplatz oder irgendwo in der Etappe.

In einem Ort ist eben der höhere Stab eingetroffen. Am Marktplatz stehen die Generalstabsoffiziere und sehen sich auf der Karte die Gegend an. Unbekanntes Gelände, die Karte zeigt fürchterlich schwarz. Kuppe neben Kuppe. Höhen von 1000, von 1100, von 1300 Meter. Das ist das Gewöhnliche. „Angenehme Gegend, in die wir da kommen.“ Man liest die Gedanken von ihren Gesichtern. Schon weht das dreieckige Divisionsfähnchen am Tor des hochhohen Hauses, die Posten sind aufgestellt und der Kommandeur steigt aus dem Automobil. Die Arbeit beginnt.

Abends beim Korps sind die Mienen erregter als sonst. Man ißt hastig und verschwindet zu Schreibtisch und Telephon. „Morgen früh ist Angriff.“ Die ganze Nacht fuhr noch Artillerie durch die Dorfstraße und die Scheiben klirrten.

*

Frühmorgens nimmt mich der deutsche Generalstabsmajor Baron W. mit hinaus. Die Straße ist voll Reserven, die nachrücken. Bei der deutschen Division läßt der Major halten, es sind noch Besprechungen zu erledigen. Draußen steigen sie indes schon aus den Gräben, in denen sie zusammengedrückt den Morgen erwarteten. Kein Schuß ist einstweilen hörbar. Das Putnatal ist erreicht, Tannen rauschen und ein kühler Wind erinnert, daß hier schon beträchtliche Höhen sind. Zu Hagotalja liegen die Staffeln über die Wiesen am Bach hin. Ich denke: wenn jetzt ein Flieger ... Aber die Russen haben in diesem Abschnitt scheinbar keinen einzigen. Wie wir die Wagen verlassen und einige Schritte gehen, löst sich links, grell in die Ohren schneidend, ein Schuß. Wie ein Zeichen zum Beginn. Ich schaue die Uhr an. Es ist Punkt dreiviertel zehn. Die Haubitze X schießt jetzt in regelmäßigen Abschnitten, die Granaten rauschen durch den Wald. Die Pferde auf den Wiesen werden etwas unruhig, die Soldaten bei den Trains hören gar nicht hin. Es ist ein schöner, mäßig kalter Wintertag, die Sonne scheint. Die Haubitze schießt nicht mehr allein. Weiter rechts ist noch eine dazugekommen und nun knallen schon die Feldkanonen. Der Russe rührt sich einstweilen noch nicht. Hat er schon etwas gemerkt oder glaubt er, es sei nur ein Zufall, daß das Artilleriefeuer in diesen Morgenstunden so kräftig einsetzt? — Es antwortet. Da haben wir die ersten Schrapnells. Schießt gegen das Tal. Aber zu kurz. Die Infanteriestellungen, aus denen sich der Angriff vorschiebt, unter Feuer zu nehmen, dürfte ihm schwer, ja unmöglich sein. Denn es handelt sich meist um rasch improvisierte Stellungen, deren Lage er gar nicht kennt und in der Eile unmöglich finden kann. Er schießt nun auf die Höhe unmittelbar links, dann auf die Nachbarhöhe, dann wieder rechts, er schießt nervös, hat keine bestimmte Ziele, streut auf gut Glück ab. Wir müssen schon Pech haben, wenn er uns irgendwo erwischt. Die Artilleristen arbeiten hier wie der Teufel. Schuß. Schuß. Das Feuer liegt genau auf den Stellungen, die zuerst genommen werden sollen. Jetzt dürften die Russen schon wissen, wieviel es geschlagen hat. Vielleicht haben sie auch schon die ersten vortastenden Schwarmlinien bemerkt. Denn sie knallen wütend darauflos. Wohin, das kann man von hier aus nicht sehen. Und von oben ist noch keine Nachricht da. Alles ist noch in Entwicklung. Beim Gruppenkommando steht das Telephon nicht still. Meldung auf Meldung.

Der Angriff hat eingesetzt, ist überall im Werden, aber es wäre verfrüht, um diese Zeit etwas zu sagen. Ich suche links der Straße den Aufstieg zur Höhe 1284. Ein deutscher Radfahrer ruft mir zu: „Etwa zehn Minuten die Straße hinunter, Sie können die Tafel nicht verfehlen.“ Die Haubitzen am Waldrand schießen wie toll. Die Russen antworten. Man spürt die Geschoßbahnen über dem Kopf. Die Pferde bei den Staffeln sind ruhig geworden, Soldaten liegen am Abhang und schlafen

Nr. 320 … vember: … ug“ … sgöttin.) … Neuss. … ahmen. … hte von allen Fronten … strecke. … sreise.“ … eater … er Str. 47 … ov. 1916: … A … DORF … onne … ALLE … Theater … eitag … rungsrecht: … r Liebe … rten. … n mit … ickel … n 2 Akten.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id490223001-19161125/1